

# Barthold Georg Niebuhr und die Schweiz [Eduard Vischer]

Autor(en): **Kaegi, Werner**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **7 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

acharné, mais comme un bâtisseur de châteaux en Espagne impénitent et comme un patriote prêt successivement à défendre tous les régimes qui pourraient assurer la prospérité de la France.

*Lausanne*

*Paul-Louis Pelet*

EDUARD VISCHER, *Barthold Georg Niebuhr und die Schweiz*, Sonderdruck aus «Die Welt als Geschichte», Verlag Kohlhammer, Stuttgart, XVI. Jahrgang 1956, Heft 1, 40 S.

An ein bedeutsames Desideratum der schweizerischen Ideengeschichte erinnert hier Eduard Vischer, indem er den alten Wunsch zugleich in einem wichtigen Teilbezirk erfüllt: die Ausstrahlungen der Historischen Schule der deutschen Rechts- und Geschichtswissenschaft sind in der Schweiz kräftig gewesen und nie im Zusammenhang dargestellt worden. Die Wirkungen Savignys auf Bachofen, Grimms auf Bluntschli, Rankes auf Ferdinand Meyer wären einzelne unter den bekannteren Kapiteln eines ungeschriebenen Buchs. Auf den vierzig Seiten des hier anzudeutenden Aufsatzes untersucht Eduard Vischer die Wirkungen Niebuhrs auf die Schweizer erst an letzter Stelle. Niebuhrs Vertrautheit mit der schweizerischen Vergangenheit, seine Verwendung eines verfassungsgeschichtlichen Vokabulars, das aus der Schweiz stammt, in seiner Römischen Geschichte, seine Begegnung mit einzelnen Schweizern, hauptsächlich in seiner römischen, dann in seiner Bonner Zeit, füllen die ersten beiden Abschnitte. Man kannte manchen leuchtenden Zug zu diesen Themen aus Niebuhrs Briefen. Vischer ergänzt das Bekannte aus ungedruckten Materialien, die er aus privaten und öffentlichen Beständen mit Sachkenntnis und Finderglück gesammelt hat. Jacques Mallet du Pan, Francis d'Ivernois, Simonde de Sismondi, vor allem aber der St. Galler Benediktiner Ildefons von Arx sind hier die wichtigsten unter den Freundesnamen, J. C. Bluntschli, Wilhelm Vischer, Gerold Meyer von Knonau die wichtigsten unter den Studenten, die Niebuhr in Bonn gehört und die ihm im Gespräch über die Schweiz Rede und Antwort gestanden haben. Was nun die eigentliche Wirkung der Ideen Niebuhrs in der Welt der schweizerischen Gedanken und Tatsachen betrifft, so ist sie am leichtesten greifbar in der Rechtswissenschaft des Friedrich Ludwig von Keller, zwar gelegentlich behauptet, aber offenbar nicht zu belegen in der Forschung von Joseph Eutyck Kopp, am bedeutsamsten aber in der halb praktisch-politischen, halb theoretisch-historiographischen Diskussion um das Problem von Föderation und Zentralismus, wie sie von Männern wie Wilhelm Vischer, Jacob Burckhardt und der ihnen nahestehenden Gruppe der Vermittlungspolitiker nach dem Tode Niebuhrs über die Jahrhundertmitte hin geführt worden ist. Burckhardt ist durch Wilhelm Vischer ein Enkelschüler Niebuhrs gewesen, und was der Verfasser über Spuren der Nachwirkung Niebuhrs bei Burckhardt vermutet, kann der Schreiber auf Grund der unveröffentlichten Handschriften Burckhardts nur bestätigen, sofern es sich um die Diskussion

über die römische Geschichte handelt. Was die Gegenwartsdeutung und Kulturkritik Burckhardts betrifft, so glaubt man hie und da wirklich — wie Vischer zu belegen unternimmt — einen Niebuhrschen Nachklang in Burckhardts Worten zu hören. Im ganzen aber ist der Weg von Niebuhrs Tod bis zu Burckhardts Briefen an Preen ein zu weiter und der Fluß der Gespräche ein zu breiter, als daß hier mehr als Analogien festzustellen wären. — Über Vischers Kunst, eine große Zahl differenzierter Ergebnisse jahrelanger Forschung auf wenigen Seiten mitzuteilen, wird man nicht so leicht hinauskommen.

Basel

Werner Kaegi

F. BERTIER DE SAUVIGNY, *La Restauration*. Paris, Flammarion, 1955, 652 p. (Coll. «L'Histoire»).

Il ne manque pas en France d'histoires de la Restauration. Toutefois, trente ans après les études classiques de Charléty, dans la collection Lavissee (1921), et de Pierre de La Gorce (1926—1928), le besoin s'est fait sentir d'une synthèse rajeunie. Plus d'un siècle a passé depuis les événements. L'optique générale a changé. Il est possible de considérer avec un œil nouveau une époque pour laquelle le XIX<sup>e</sup> et même le début du XX<sup>e</sup> siècle, encore pris dans les courants et les sentiments qui s'étaient affirmés sous Charles X, ne pouvaient être totalement équitables. Une nouvelle «Restauration» paraît donc chez Flammarion. La collection dans laquelle elle est publiée impose une présentation sans notes ni discussions savantes; à peine une bibliographie succincte. Le livre, cependant, a plus de solidité qu'un ouvrage ordinaire de vulgarisation. L'auteur est doublement bien placé pour traiter le thème avec compétence. Il bénéficie des recherches de ces trente dernières années, notamment des cours inédits de Pouthas à la Sorbonne, dont il fait grand cas. Il a lui-même labouré personnellement ce champ bien circonscrit de l'histoire de France où ses recherches érudites, spécialement dans les papiers de sa famille, l'ont amené à éclairer d'un jour inattendu les dessous de l'action royaliste et catholique sous l'Empire et la Restauration. En 1948, en effet, son livre sur *Le comte Ferdinand de Bertier et l'énigme de la Congrégation* révélait l'existence à partir de 1810 d'une active société secrète politico-religieuse, les *Bannières de France*, que l'on ignorait jusqu'alors. A la fois ordre de chevalerie et franc-maçonnerie catholique (les frères Bertier, les fondateurs, s'étaient fait initier à la maçonnerie pour en étudier les ressorts et le fonctionnement), elle noyait en secret et utilisait parfois à ses fins la société de bienfaisance et d'apostolat religieux qu'était la *Congrégation*. De fait, ses chefs, Montmorency, Bertier, Noailles, Polignac, furent à l'origine des événements-clefs de l'époque, depuis la diffusion de la bulle d'excommunication contre Napoléon (1807) jusqu'à l'affichage des ordonnances de 1830. Profitant d'études parallèles, en particulier de Sevrin sur les *Les missions religieuses* (1948), l'auteur peut mesurer avec exactitude